

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Epiphania, 6.1.2022: Johannes 1,15-18

Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Wir beten: Herr Jesus Christus! Lass den Glauben wachsen unter deinem Wort, und schaffe in uns reiche Frucht der Liebe. Stärke in uns die Hoffnung der Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde!

Rätselhaft und offenbar absichtlich geheimnisvoll beginnt das Johannesevangelium, - fast wie dieses neue Jahr: von dem wissen wir ja auch noch nicht, was es bringen wird. Und hier weiß man als Leser oder Hörer eben auch erst mal nicht, von wem Johannes eigentlich spricht, etwa, wenn er sagt: „Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.“

Oder eben auch die ganz großen Worte: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das

Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Dass er hier auf die ganz große Pauke haut, ist offenkundig, aber von wem genau er redet, verrät er erst mal nicht.

Der Name Jesus taucht nämlich hier zum ersten Mal in Vers 17 auf, und dann mit konkretem Fingerzeig auf Jesus in Vers 29, also viel später, wenn es heißt: „Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.“

Erst hier also wird für die Menschen rund um den *Täufer* Johannes das Geheimnis gelüftet, von wem eigentlich in den Worten des *Evangelisten* schon die ganze Zeit verhüllt die Rede war.

Zurück zum Anfang: Schon zum Beginn – genaugenommen im Vorwort – zieht der Evangelist Bilanz, eine Bilanz des Erdenweges Jesu, oder der Sendung des Sohnes:

„Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Das Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; aber die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die aus Gott geboren sind.“

Wenn einer das Ende der Geschichte schon vorab verrät, nennt man das auf Neudeutsch „spoilern“. Aber darum geht's hier nicht. Der Evangelist Johannes will nicht gleich zu Beginn schon ausplaudern, wie die Geschichte ausgeht. Ganz im Gegenteil: Sein ganzes Evangelium hindurch wird er die Spannung aufrechterhalten zwischen „offenbaren“ und „verhüllen“, immer wieder wird punktuell etwas Aufblitzen von der Herrlichkeit Jesu als Sohn Gottes, - doch daneben steht das völlige Missverstehen der Menschen.

Und die ganze Zeit über raunt im Hintergrund die Frage: Und du? Zu welchen gehört du? Wirst du zu denen gehören, die ihn nicht erkennen, - oder bist du einer oder eine von denen, die ihn aufnehmen als das Licht der Welt - und so ein Kind Gottes werden? Die unter dem Kreuz einstimmen in den großen Lobpreis: „Das Wort ward Fleisch

und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“?

Nicht zufällig spricht der Evangelist hier von einem „wir“: „Wir sahen seine Herrlichkeit“: Das dürfen wir durchaus als Einladung verstehen: Durchdringe den Nebel des Nichtverstehens, tritt heraus aus der Dunkelheit der Welt, die ihn nicht erkennt, - und komm zu uns, werde Teil unserer Gemeinschaft, werde einer seiner Jünger.

Schauen wir uns dieses „Spiel“ von Licht und Finsternis genauer an: „Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.“ - Sofort könnten wir einhaken und protestieren: Moment, so wie ich meine Bibel lese, bist du, Johannes, doch der Ältere. Genau ein halbes Jahr älter als Jesus, so jedenfalls lese ich das im Lukasevangelium.

Ein erster Stolperstein, - denn dem Evangelisten geht es nicht um ein paar Monate und eine korrekte Chronologie der Ereignisse. „Er war eher als ich“, - das meint ja nicht weniger als: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht,

was gemacht ist.“ Hier geht es also um keinen geringeren als den, der die Welt erschaffen hat.

Oder wie es im Nicaenum heißt: „Durch ihn ist alles geschaffen“ - das meint an der Stelle ja nicht den Vater, sondern Jesus Christus. Den, der vom Vater geboren ist, vor aller Zeit und Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht – eines Wesens mit dem Vater. Johannes nennt ihn den „Eingeborenen, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist“, eigentlich: „der an der Brust des Vaters liegt“.

Der Evangelist Johannes hat nicht umsonst das Symbol des Adlers bekommen: Schwindelerregend hoch fliegt er hier, gleich zum Beginn seines Evangeliums, - und ist doch zugleich ganz nah bei uns, wenn er dann fortfährt: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“

„Fülle“, dieses Wort hat in der Bibel eine breite Spur gezogen: Angefangen von dem Segen, den Abraham seinem Sohn Esau zugedacht hatte: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Wein die Fülle“, über viel Worte in den Psalmen: „Du erfreust mein Herz mehr als zur Zeit, da es Korn und Wein gibt in Fülle¹. „Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist

¹ Psalm 4,8

Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.²
bis hin zu den Verheißungen der Propheten: „Sie werden vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. Ich will ihr Trauern in Freude verwandeln und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis. Und ich will die Priester mit Fett vom Opfer laben, und mein Volk soll meiner Gaben die **Fülle** haben, spricht der HERR.“³

Im Johannesevangelium taucht dieses Wort „Fülle“ nur hier auf, aber wir werden dieser Fülle dennoch ständig begegnen: Bei der Hochzeit zu Kana etwa, wo plötzlich Wein in Hülle und Fülle fließt, wo eben noch die Vorräte erschöpft schienen.

Oder bei der Frau am Jakobsbrunnen: „Wer von dem Wasser dieses Brunnens trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“⁴

2 Psalm 16,11

3 Jeremia 31,9-15 i.A.

4 Johannes 4, 13-14

6 Predigt 6.1.2022.odt 9595

Oder bei der Speisung der Vielen, wo es zunächst heißt: „Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.“⁵

Aber dann geht es ganz unvorstellbar weiter: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“⁶

Beispiele, an denen – wie gesagt – kurz aufblitzt, was gemeint ist mit dem „Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade“: Es sind die Zuwendungen Gottes, von denen hier erzählt wird, der Segen, den der ewigreiche Gott über seine Kinder ausschüttet: „Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. - Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“⁷

Große Worte, die wir jetzt in kleine Münze umwandeln müssten, - oder im Bild gesagt: Ein Berg von Geschenken, die wir – jeder und jede von uns – vor den staunenden Augen der anderen auspacken könnten: Indem wir einander erzählen, wie wir in unserem Leben Gnade um

5 Johannes 6, 13

6 Johannes 6,34

7 Jesaja 58,11 und Johannes 7,38

Gnade empfangen und erfahren haben. Wie der Segen Gottes dürres Lebensland⁸ fruchtbar und reich gemacht hat: Gnade und Wahrheit: Gottes liebende Gegenwart, seine unerschütterliche Liebe, wie sie paradoxer Weise gerade am Kreuz sichtbar und gekrönt werden wird: „Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“

„Niemand hat Gott je gesehen.“ Das wird am kommenden Sonntag Thema sein: Wie Mose darum bittet, Gott sehen zu dürfen.⁹ Und wie diese bitte zurückgewiesen wird, weil niemand Gott sehen kann, - so wie wir nicht in den Sonne schauen können, ohne uns die Augen zu verderben. Aber „der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.“

Ganz hoch fliegt der Adler hier, spricht von unfassbaren Dingen. Und lädt uns ein: Komm zu ihm, zur Fülle Gottes, zu seiner Liebe, die ein Gesicht hat, das man sehen kann: Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

⁸ „Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.“ , Psalm 143,6
„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Psalm 42,2-3

⁹ 2. Mose 33

⁸ Predigt 6.1.2022.odt 9595